

INF KOMPAKT | CAMPUS IM CAMPUS

**MASTERPLAN IM NEUENHEIMER FELD / NECKARBOGEN
PLANUNGSATELIER STUFE III**

JULI 2019

TEAM KHA

KERSTIN HÖGER ARCHITEKTEN GMBH

AMSTEIN + WALTHERT AG

IBV HÜSLER AG

RAPP TRANS AG



INHALT

VISION	03
NACHHALTIGE STRATEGIEN	04
GESAMTKONZEPT	08
HUMANER STÄDTEBAU	11
ÖKOLOGISCHER FREIRAUM	12
EFFIZIENTE MOBILITÄT	13
KLIMANEUTRALE INFRASTRUKTUR	16
ANHANG	21

VISION

International renommierte Institutionen – vornehmlich die Universität, das Universitätsklinikum, das Deutsche Krebsforschungszentrum (DKFZ) und die Max-Planck-Gesellschaft (MPG) – haben das Neuenheimer Feld in Heidelberg zu einem Wissenschafts- und Forschungsstandort von lokaler und globaler Bedeutung entwickelt. Durch seine reichlichen Reserveflächen und vorteilhafte Lage zwischen Stadt und Neckarbogen bietet er exzellente Voraussetzungen für eine nachhaltige Weiterentwicklung des Campus. Der bestehende Campus ist geprägt durch spezialisierte Wissenscluster, welche durch ihre Größe Campusse im Campus darstellen. Das Zentrum bildet der Campus der Universität, des Klinikums und DKFZ. An den Rändern befinden sich ergänzende Cluster wie das Max-Planck-Institute für medizinische Forschung (MPIMF), der Technologiepark, Wohnheime für Studierende und Beschäftigte sowie der Sport- und Freizeitcampus mit universitären Einrichtungen, Olympiastützpunkt, Tiergartenschwimmbad und Zoo.

Um die Zukunftsfähigkeit des Wissenschaftsstandortes sicherzustellen, werden die existierenden Qualitäten des Campus gestärkt und den florierenden Wissensclustern optimale Entwicklungsmöglichkeiten geboten. Alle Cluster im Campus werden aufgewertet, besser miteinander vernetzt und entlang des Campus-Ring – vornehmlich auf Autostellplätzen und Transitflächen – nachverdichtet und mit kompakteren Clustern erweitert. Die Vision ist ein lebendiges und grünes Wissensviertel von Heidelberg, welches für die Begegnung von Wissenschaft, Wirtschaft und Öffentlichkeit steht.

Die veränderte Beziehung zwischen dem Campus, der Stadt und Landschaft bietet dabei große Chancen für eine nachhaltige und klimaneutrale Entwicklung. Die ansässigen Wissenschafts- und Forschungsinstitutionen und die Stadt Heidelberg haben sich zu einer vorbildlichen Stadt des Wissens entwickelt. Sie spielen eine zentrale Rolle für die ökonomische, soziale und ökologische Entwicklung des Campus und der Stadt (vgl. C40-Städtenetzwerk, SDG Cities Platform, Masterplan 100% Klimaschutz und Agenda 2030 der Stadt Heidelberg). Als Vorreiter und lebende Labore für Innovation, Nachhaltigkeit und Gesundheit übernehmen sie Verantwortung für unsere Gesellschaft und Umwelt. Der Wissenschaftsstandort wird dementsprechend zu einem prosperierenden, lebenswerten und umweltfreundlichen Campus weiterentwickelt.

Im Mittelpunkt von Campus Kompakt stehen die Menschen, welche den Campus benutzen – Studierende, Forschende, Klinikpersonal, Patienten, Bewohner,

Besucher und alle Dienstleister. Durch die verbesserte Vernetzung und Verdichtung kann die Nähe und der Austausch zwischen den Nutzern weiter gefördert werden. Campus Kompakt respektiert die geplanten Ziele und Veränderungen des Masterplanverfahrens sowie deren Konsequenzen mit den Entscheidungsträgern, Experten und allen Beteiligten sorgfältig zu diskutieren. Ausgehend von den Bedürfnissen der Menschen kann durch die Werkstattgespräche, das Forum und die Öffentlichkeitsbeteiligung ein beispielhaftes Projekt entstehen.

Campus Kompakt ist ein Ort, der von seinen Nutzern und der Bevölkerung gerne aufgesucht wird, weil sich hier Wissen auf vielfältige Weise erfahren, erleben und anwenden lässt. Der Campus bietet ein attraktives Angebot rund um Wissenschaft und Forschung, welche sich mit ergänzenden Angeboten für Versorgung, Unternehmen, Wohnen, Sport, Erholung, Kultur und Natur vernetzen. Auf diese Weise entwickelt sich das Neuenheimer Feld von einem Campus auf dem Feld zu einem lebendigen Wissensviertel von Heidelberg und zu einer Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Gesellschaft.

NACHALTIGE STRATEGIEN

Die Vision Campus Kompakt soll mit folgenden sieben nachhaltige Qualitätsprinzipien und Entwicklungsstrategien umgesetzt werden: kompakt, spezialisiert, offen, grün, vernetzt, effizient und flexibel.

1. Kompakt – Nähe, Dichte und Zusammenhalt

Das Neuenheimer Feld ist mit seinen über 170 Hektar ein im internationalen Vergleich sehr großer Campus, aber nur undicht bebauter Campus. Der Wissenschaftscampus wird daher vorwiegend entlang des Campus-Ring und der Berlinerstrasse nachverdichtet und mit kompakteren Wissensclustern erweitert. Damit wird Nähe (kurze Wege), Dichte (räumlich, funktional und sozial), wissenschaftlicher und öffentlicher Zusammenhalt sowie eine gesunde Balance zwischen Lernen, Arbeiten, Freizeit und Erholung gefördert. Die Freiräume im Inneren des bestehenden Campus, der Neckarbogen und Hühnerstein sollen bewahrt werden.

2. Spezialisiert – Cluster und Synergien (Campus im Campus)

Campus Kompakt fördert die bestehenden und sich ergänzenden Wissenscluster,

insbesondere die natur- und lebenswissenschaftlichen Institute und Zentren der Universität, die Universitätskliniken, das DKFZ und weitere außeruniversitäre Forschungseinrichtungen (u. a. NCT, EMBL, MPIImF) sowie den Technologiepark. Diese Institutionen profitieren maßgeblich von ihrer Nähe und Kooperation. Die daraus entstehenden Synergien verbessern den Wissenstransfer zwischen grundlagen- und anwendungsorientierter Forschung sowie der Praxis (z.B. in den Kliniken). Innovationen können somit schnell vom Labor in die Wirtschaft und Gesellschaft transferiert werden. Die Universität und der Technologiepark unterstützen Spin-Off- und Start-Up-Aktivitäten. Diese sowie die Ansiedlung von Unternehmen, welche vom bestehenden Knowhow profitieren, sollen verstärkt gefördert werden.

Die Sporteinrichtungen, das Tiergartenbad und der Zoo bilden am Neckarbogen einen komplementären Campus für Sport und Freizeit. Dieser wird ebenfalls erhalten und aufgewertet. Die Wohncluster für Studierende und Beschäftigte werden mit modernen Komplexen erweitert.

3. Offen – Attraktivität und Lebendigkeit (Campus Plus)

Die Vielfalt, Attraktivität und Lebendigkeit des Campus wird weiter gefördert. Die Vereinigung von wissenschaftlichem mit öffentlichem Leben schafft eine offene, urbane Atmosphäre, in welcher die vernetzte Wissensgesellschaft gedeihen kann. Die spezialisierten Cluster werden mit ergänzenden Nutzungen diversifiziert. Durch die Integration von mehr Unterkunftsmöglichkeiten sowie gemeinschaftlichen, wirtschaftlichen und kulturellen Angeboten kann der Campus belebt werden. Diese schaffen zudem eine kritische Masse für zusätzliche Dienstleistungen (z.B. Kiosks, Läden, Gastronomie, Druckereien, Kindergärten und Fitnessstudios). Von dieser Funktionsmischung können alle Nutzer profitieren. Zur Schaffung von mehr Offenheit und Transparenz können die ansässigen Institutionen zudem ihre Archive, Museen, neuesten Erkenntnisse und Innovationen nicht nur der Wissenschaftsgemeinschaft, sondern auch der Öffentlichkeit zugänglich machen.

Auf diese Weise wird ein Gefühl einer wissenschaftlichen und urbanen Gemeinschaft geschaffen – ein Campus der offen und rund um die Uhr lebendig ist.

4. Grün – Erholungsräume, Ökosysteme und Biodiversität

Die bestehenden grün-blauen Strukturen und Ökosysteme werden bewahrt und gestärkt, um die Erholungs- und Freizeitqualität, die lokale Versorgung, die Biodiversität, das Klima und das allgemeine Wohlbefinden zu verbessern.

Neben wertvollen Grünräumen wie zum Beispiel den denkmalgeschützten Gärten und dem Neckarbogen, sind viele Freiräume derzeit kaum gepflegt und bewirtschaftet oder werden als Autostellplätze benutzt. Daher wird eine Aufwertung und verbesserte Nutzung der Freiflächen vorgeschlagen. Der Neckarbogen als Haupterholungsraum wird mit attraktiven Gärten, Terrassen, Seen und Freizeitangeboten ergänzt. Die Freiflächen im Inneren werden zu Parks (z.B. Uni-, Lern-, Klinik- und Innovationspark) oder zu grünen Plätzen (z.B. Forum, DKFZ, Inkubator) umgestaltet und ebenfalls mit blauen Elementen ergänzt.

Die Freiräume werden mit grünen Korridoren untereinander sowie mit dem umgebenden Landschaftsraum verbunden, um ihre Biodiversitäts- und Belüftungsfunktion zu stärken.

5. Vernetzt – Verbindungen, Zentren und Begegnungsorten

Eine verbesserte Vernetzung und Interaktion zwischen Wissenschaft, Wirtschaft und Gesellschaft unterstützt Synergieeffekte auf unterschiedlichen Ebenen.

Um den formellen und informellen Wissensaustausch im Campus zu fördern, werden die gemeinsam genutzten Zentren (z.B. Mensa, Hörsaal, Studienkolleg und NCT) mit neuen Begegnungsorten und interdisziplinären Laboren wie zum Beispiel dem geplanten Lern- und Biodiversitätszentrum, Heidelberg 4 Life, einem Inkubator, Forum und Kongresszentrum ergänzt.

Das Wege- und Freiraumnetzwerk verbindet die unterschiedlichen Cluster, Zentren und Versorgungseinrichtungen. Es bildet den Bewegungs- und Kommunikationsraum des Campus. Ein emissionsarmes Mobilitätskonzept verbindet den Standort mit den wichtigsten Verkehrsknotenpunkten der Stadt Heidelberg.

Neben der Förderung der internen Vernetzung zwischen den bestehenden und neuen Wissensclustern, wird der Campus besser mit anderen Wissensorten verbunden werden: lokal insbesondere mit dem Campus Altstadt und Bergheim, der Bahnstadt und dem sich entwickelnden Kreativ- und Wissensviertel in Bergheim West; regional unter anderem mit dem Biovalley, einem Life Science Cluster, welche über Karlsruhe bis nach Mulhouse und Basel reicht; und global mit existierenden und neuen Kooperationspartnern. Zudem sollen die Verbindungen des Campus mit den umliegenden Gebieten, der Stadt, der Landschaft und der Region verbessert werden.

6. Effizient – klimaneutrale Land-, Raum- und Infrastrukturnutzung

Campus Kompakt ist ein Labor für umweltfreundliche und klimaneutralen Lösungen.

Land, Raum, Material und Infrastruktur werden effizient genutzt. Durch Kreislaufwirtschaft kann der Ressourceneinsatz, die Abfallproduktion, Emissionen und Energieverschwendungen minimiert werden.

Verdichtung wird vorwiegend auf bereits bebauten und versiegelten Flächen vorgeschlagen. Diverse bebaute und unbebaute Räume können über den Tag, die Woche und das Jahr von unterschiedlichen Personen und Gruppen angeeignet und benutzt werden. Dadurch kann der Raumbedarf reduziert werden.

Das MIV-Aufkommen im Neuenheimer Feld hat seine Grenzen erreicht. Es ist weder campus-, nutzer- noch umweltfreundlich und wird schrittweise reduziert und auf keinen Fall vermehrt. Die Autostellplätze nehmen viel Platz und Bauland in Anspruch. Die Verdichtung des Campus soll daher ohne Zunahme der Autostellplätze erfolgen. Diese sollen mit infrastrukturellen und betrieblichen Maßnahmen minimiert und falls weiterhin notwendig in multimodalen externen Mobilitätshubs (z.B. P+R Dossenheim und Wieblingen) und/oder in Tiefgaragen konzentriert werden. Dafür wird die emissionsarme platzsparende Mobilität priorisiert und Anbindung für Fußgänger, Radfahrer und den ÖPNV verbessert.

Das technische Infrastruktursystem kann wie geplant erweitert und mit einem intelligenten, modular ausbaubaren Energiekonzept und grüner Technik auf den neuesten Stand gebracht werden. Damit kann ein klimaneutraler Campus geschaffen werden.

7. Flexibel – Offener Transformationsprozess

Mit einer kurz-, mittel- und langfristigen Transformationsstrategie, kann der Campus schrittweise in flexiblen Phasen weiterentwickelt werden. Veränderte Bedürfnisse der Nutzer sowie wissenschaftliche und gesellschaftliche Tendenzen können auf kreative Weise in eine dynamische Masterplanung und den Entwicklungsprozess integriert werden. Der partizipatorische Planungsprozess sorgt für Ideen, Akzeptanz und Widerstandsfähigkeit.

Mit diesen Strategien kann der INF Campus zu einem zukunftsweisenden, prosperierenden und lebendigen Wissensviertel am Neckarbogen weiterentwickelt werden.

GESAMTKONZEPT

Basierend auf den Strategien beruht der ausgearbeitete Entwurf auf drei Hauptkonzepten: Nachverdichtung innerhalb des vorgeschlagenen Perimeters und Erhalt des Neckarbogens als Grünraum (Campus Kompakt); Stärkung der existierenden Wissenscluster und Entwicklung neuer Cluster (Campus im Campus); und bessere Verbindung der Cluster untereinander sowie mit der Stadt und Landschaft (Campus-Netzwerk).

Campus Kompakt

Der Wissenschaftsstandort wird entlang des Campus-Ring und der Berlinerstrasse nachverdichtet – vornehmlich auf Autostellplätzen und bereits versiegelten Flächen. Zur Schaffung eines lebendigeren Campus wird ein umweltverträglicher Zuwachs von einer Brutto-Grundfläche (BGF) von rund 1.000.00 m² erwünscht und nachgewiesenen (vgl. Flächenberechnungen und 3D-Modell). Innerhalb des vorgeschlagenen Verdichtungsperimeters erhöht sich die Geschossflächenzahl (GFZ) auf 1,5. Damit wird der Wissenschaftsstandort weiterhin ein grüner Campus, wird aber insbesondere auf den Erweiterungsflächen kompakter und zusammenhängender.

Der Neckarbogen wird und nur vereinzelt mit begrünten Kleinbauten und Solitären, welche in die Landschaft eingebettet sind, ergänzt. Hühnerstein empfehlen wir aufgrund seiner Abgelegenheit und um die Zersiedlung von wertvollem Landschafts- und Naturraum zu stoppen, nicht zu bebauen. Die baurechtlich entwickelte Fläche fungiert aber weiterhin als Reservefläche zur Sicherung des Wissenschaftsstandortes für kommende Generationen. Das vorhandene Baurecht wird erhalten und nicht in Frage gestellt.¹

Campus im Campus

Basierend auf seinem Kontext und Erbe haben wir den Campus in sieben Hauptcluster – Campusse im Campus –, den Zoo und Hühnerstein gegliedert. Die unterschiedlichen Charakteristika, Strukturen und Milieus der Cluster werden gestärkt und erweitert. Zur

¹ Bevor Hühnerstein überbaut wird, empfehlen wir ansässige Institutionen, welche nicht vom Wissenstransfer auf dem Campus profitieren auszulagern (z.B. MPI für Völkerrecht, Geologie, Mineralogie, Geographie und geologisches Museum) auszulagern. Alternativ können die vorgeschlagenen Entwicklungsflächen dichter bebaut werden.

Identitätsstärkung erhalten alle Cluster zudem einen Park und ein Zentrum mit Platz, um die Begegnung und den informellen Wissensaustausch zu kultivieren.

Cluster 100: Gesundheitspark am Neckar

Im Neckarpark wird die Gesundheit kultiviert. Er bietet optimale Erweiterungsflächen für das Klinikum, die medizinische Forschung, Wohnen und Freizeit. Beschäftigte, Patienten, Studierende, Bewohner und Besucher können sich im Park betätigen oder erholen. Das Biodiversitätszentrum und ein gemeinsam genutztes Kongresszentrum dienen als Orte der Bildung und des Austausches.

Cluster 200: Campus Naturwissenschaften und DKFZ

Der Campus bietet Erweiterungsflächen für die naturwissenschaftliche Institute der Universität und das DKFZ. Der Campuscharakter wird gestärkt. Studieren und Forschen rund um den Universitätspark ergänzt sich mit Forschen in urbanerer Atmosphäre am DKFZ-Platz. Der Lernpark dient als informelle Schnittstelle und das Forum als interdisziplinäres Labor.

Cluster 300: Campus Lebenswissenschaften

Der ruhige und introvertierte Charakter des Campus und Botanischen Gartens wird bewahrt und mit einer kompakteren Bebauung zum Innovationspark abgeschlossen. Die Höfe des Theoretikum werden begrünt, um die Aufenthaltsqualität und den Wissensaustausch zu verbessern.

Cluster 400: Klinikring

Der ruhige Charakter des Klinikparks wird bewahrt und als Ort der Rehabilitation für Patienten und Klinikpersonal aufgewertet. Die Kliniken und Zentren können an den Rändern nach Bedarf erweitert werden.

Cluster 500: Innovationscampus

Der Campus bietet großzügige Erweiterungsflächen für die Lebens- und Naturwissenschaften sowie noch unbekannte Forschungsfelder der Universität. Zusammen mit der Erweiterung des Technologieparks, der Ansiedlung von Forschungsunternehmen, Wohnen und Versorgungseinrichtungen wird ein lebendiger und zukunftsorientierter Forschungscampus geschaffen.

Cluster 600: Leben und Versorgung

Studentisches Leben im Grünen verbindet sich mit täglicher und medizinischer Versorgung. Veraltete Wohnheime werden saniert oder langfristig ersetzt, um Platz für Klinik- und Forschungsbauten zu schaffen. Das Internationales Studienzentrums wird als Begegnungsort erhalten und erneuert.

Cluster 700: Campus Sport und Freizeit

Die offene und vernetzte Landschaft verbindet Leistungs- und Breitensport mit diversen Freizeitaktivitäten am Neckarbogen. Durch die gemeinsame Benutzung der Sport- und Freizeiteinrichtungen entstehen Synergien und zusätzliche Kapazitäten für den wachsenden Campus. Sportler- und Gästehäuser sowie ein gemeinsam genutztes Fitness- und Versammlungszentrum werden zum Treffpunkt aller Nutzer.

Zoo

Der Zoo kann wie geplant mit einer Savanne und dem öffentlich zugänglichen Biodiversitätszentrum und Streichelbauernhof ergänzt werden. Als lebendes Habitat wird er in seiner Bildungs- und Freizeitfunktion für Jung und Alt gestärkt.

Hühnerstein

Am Hühnerstein trifft der Campus auf Landwirtschaft und Ökologie. Durch seine Funktion als Reservefläche kann er langfristig als Biotop und Erholungsort für die Campusgemeinschaft, die Handschuhsheimer Gärtner und die Bevölkerung von Heidelberg erhalten bleiben.

Campus-Netzwerk

Die diversen Wissenscluster und Campusse werden über ein hierarchisiertes Wegenetzwerk miteinander verbunden. Der Campus-Ring als Mobilitätsrückgrat fungiert als Hauptbindeglied. Der Campus-Boulevard als soziale Begegnungsachse verknüpft den Universitäts-Campus mit dem Innovationscampus am Handschuhsheimer Feld und Gesundheitspark am Neckar. Der Lernpfad als grüner Korridor im Inneren verbindet den Universitäts-Campus durch den Klinikring mit dem Sport- und Freizeitcampus. Der Neckarweg und Klausenpfad als Erholungspromenade vernetzen den Campus an seinen Rändern mit der Stadt und Landschaft. Der Innovationsring dient als innerer Konnektor aller Wissenschaftscluster, dem Campus

Naturwissenschaften, Innovationscampus, Campus Lebenswissenschaften/ Klinikring, und dem Gesundheitspark am Neckar.

HUMANER STÄDTEBAU

Basierend auf dem Bestand, den Bewegungsachsen, Freiräumen und Infrastrukturen wurden die Baufelder festgelegt. Die Transformation, Gestaltung und Erweiterung kann variabel erfolgen, um ein Maximum an Flexibilität zu gewährleisten.

Bebauungsstruktur und Gebäudetypologien

Die bestehenden heterogenen Komplexe werden mit einer urbanen und horizontalen Rasterstruktur erweitert. Damit können auf den Entwicklungsflächen durchlässige und zusammenhängende Wissenscluster geschaffen werden. Die Baufelder können je nach Bedarf parzelliert werden und mit den unterschiedlichsten Nutzungen und Gebäudetypologien bebaut werden. Die dichteste und urbanste Bebauung wird entlang der Berlinerstrasse und dem Campus-Ring angestrebt (z.B. geschlossene oder offene Blockrandbebauung; größere Forschungs- und Klinikbauten, kompakte Labor- und Atriumblöcke). Die Baufelder entlang der Erholungspromenade sollen weniger dicht und kleinteiliger gestaltet werden (z.B. Einzelblöcke, Zeilen, Punkthäuser). Zur Sicherung der Durchlässigkeit sollen auch die größeren Gebäudekomplexe alle 80 Meter durchwegbar sein (z.B. öffentlich zugängliche Höfe oder Erdgeschosse). Acht Landmarken an wichtigen Zugangs- und Knotenpunkten von 9 bis 20-Geschossen dienen der visuellen Orientierung und schaffen eine prägnante Silhouette zur Stadt und Landschaft.

Zur Schaffung eines humanen Campus-Städtebaus wird je nach Nutzung eine durchschnittliche Bebauung von 4 bis 6 Geschossen und eine Traufhöhe von 18 Metern angestrebt. Aufbauten und Attikageschosse sind erlaubt, sollen aber von der Traufkante zurückgesetzt werden.

Um eine gute Belichtung und Besonnung zu gewährleisten soll die Tiefe der Abstandsflächen mindestens 0,8 zur Gebäudehöhe betragen. Ausnahmen können bei den Hochpunkten mit den allgemeingeltenden Abstandsflächen von 0,4 zur Gebäudehöhe gemacht werden (vgl. Landesbauordnung für Baden-Württemberg). Eine minimale Abstandsfläche von 12 Metern zwischen den Gebäuden soll zudem eine gute Belüftung des Campus sicherstellen.

Nutzungskonzentration und -diversifikation

Die Universität, das Klinikum und das DKFZ als Hauptnutzer können sich an ihren Rändern entsprechend der definierten Clusterschwerpunkte weiterentwickeln. Der Uni-Campus Lebens- und Naturwissenschaften vornehmlich im Innovationscampus, das Klinikum und medizinische Forschung im Gesundheitspark sowie im Campus Leben und Versorgung, und das DKFZ in seinem Cluster entlang der Berlinerstrasse.

Gleichzeitig sollen die Cluster mit geteilten Zentren und ergänzenden Nutzungen diversifiziert werden. Spin-Offs, Start-Ups und Forschungsunternehmen, welche von der Nähe zu den Institutionen profitieren, können sich im neuen Technologiepark, Inkubator oder an den Rändern der Wissenscluster ansiedeln. Das interdisziplinäre Forum, der Inkubator, Kongresszentrum mit Campus-Hotel, die zentrale Verwaltung sowie Hauptversorgungseinrichtungen fungieren als Attraktionen entlang des Campus-Boulevard. Um den Campus auch nach Feierabend und am Wochenende zu beleben wird zudem mehr Wohnen integriert, vorwiegend an der Schnittstelle zur umgebenden Landschaft, aber auch vereinzelt in Hochpunkten an den Campus-Eingängen. Ergänzende Dienstleistungs-, Freizeit- und Kulturangebote bereichern den Campus zusätzlich.

ÖKOLOGISCHER FREIRAUM

Die Freiflächen im Campus werden zu Parks und Gärten mit Seen und Teichen aufgewertet und je nach Cluster unterschiedlich thematisiert und/oder aktiviert. Die existierenden und neuen Parks bieten eine Bandbreite an ruhigeren Zonen zur Entspannung und aktiveren Areale für Freizeit- und Kulturaktivitäten.

Der Neckarpark wird mit dem Biodiversitätspark und Streichelbauernhof, MPI-Terrassen, Gesundheits- und Spielfelder sowie einem Vitaparcour aktiviert. Die Freiräume rund um den Chemiehörsaal werden zum Universitätspark, vor dem geplanten Lernzentrum zum Lernpark und in den Höfen des Theoretikum zu grünen Gärten aufgewertet – zum Beispiel als studentische Bottom-Up-Initiative. Die Grünflächen im Klinikring werden zu einem ruhigen Klinikpark ausgeformt, wo sich die Patienten und das Klinikpersonal rehabilitieren und kräftigen können. Die Grünflächen rund um die Pädagogische Hochschule werden erweitert und zum zentralen Park des Innovationscampus umgestaltet. Der Botanische Garten, der MPI-Park und der Garten

der Alten Chirurgie werden als ruhige Oasen bewahrt. Hühnerstein kann als Biotop belassen oder als Ökopark für kollektive, ökologische Landwirtschaft genutzt werden.

Zur Förderung der Begegnung und des informellen Wissensaustausches werden in jedem Cluster grüne Plätze geschaffen: Forum- und DKFZ-Platz im Campus Naturwissenschaften, Technopark- und Inkubatorplatz im Innovationscampus, Bolz- und Tiergartenplatz sowie kleine Terrassen entlang des Neckarufers im Campus Sport- und Freizeit.

Die Parks, Gärten und Plätze werden mit einem feinmaschigen Netzwerk aus grünen Korridoren, Alleen und Pfaden untereinander sowie mit dem Neckarufer, dem Handschuhheimer Feld und der Berlinerstrasse verbunden. Damit wird ihre Ökosystem-, Biodiversitäts- und Belüftungsfunktion gestärkt. Der Campus-Ring, Campus-Boulevard und Innovationsring werden mit neuen Baumreihen zu grünen Alleen umgestaltet. Die grünen Korridore sollen freier und wilder aufgewertet werden.

Als Vegetation schlagen wir vor das ursprünglich geplante und bestehende Arboretum mit seltenen Pflanzen aus Europa (Süden), Nordamerika (Osten, Nord-Osten), Asien (Zentrum, Westen) zu stärken. Dieses soll zudem mit einem lokalen Arboretum ergänzt werden (z.B. wilde Gewächse und Wiesen am Neckarbogen, Kirschbäume im Klinikpark, Kräutergärten im Theoretikum und alte Obst- und Gemüsesorten im Hühnerstein).

Außer dem Campus-Ring, den Klinikzugängen, den Rettungs- und Radschnellwegen, werden alle Verkehrsflächen und Plätze unversiegelt gestaltet werden, um die Infiltrationsflächen zu erhöhen. Zudem sollen die Fassaden der Gebäude begrünt werden. Durch das aufgewertet grünblaue Freiraumnetzwerk wird zudem das Mikroklima und die Belüftung des Campus verbessert.

EFFIZIENTE MOBILITÄT

Die Leistungsfähigkeit des Verkehrsnetzes wird mit ressourcensparender und flächeneffizienter Mobilität erhöht. Die gesundheitsfördernde und emissionsarme Mobilität wird priorisiert² sowie umweltverschmutzende Verkehrsmittel und das MIV-Aufkommen reduziert.

² Priorität Verkehrsteilnehmer: 1 Rettungsfahrzeuge, 2 Fußgänger, 3 Radfahrer, 4 ÖPNV, 5 Campus-Shuttle/ Carpooling/ Carsharing/ Taxi; Autofrei: 1 Universität und Studentenwerk (Vorbildfunktion,

Mobilitätskonzept

Zur Modernisierung des Gesamtsystems, der eigenen Infrastruktur und der Bewirtschaftung wird ein kurz- und langfristige Mobilitätskonzept vorgeschlagen. Das Gesamtsystem (unabhängig vom Campus) kann durch den Ausbau des ÖPNV-Netzes, Bereitstellung flexibler ÖPNV-Angebote für abgelegene Gebiete, Errichtung von multimodaler Mobilitätshubs (Park+Go/Bike/Ride, E-Car-/Bikesharing, und DRPB/ Dynamic Routed Personal Bus) und Mobilitätspunkten (Fahrrad-, E-Bike und - Rollerstationen, DRPB und dynamische Info) sowie der Entwicklung von Plattformen für Car-Sharing und kombinierte multimodale Mobilität verbessert werden. Im Campus werden die Fuß-, Rad- und ÖPNV-Verbindungen sowie Einrichtungen für Fahrräder/ E-Bike und Carsharing ausgebaut. Die Autonutzung und Stellplätze können zudem durch attraktive und kombinierte Mobilität (Job-Tickets, Rad, E-Bike) sowie eine dynamische Parkraumbewirtschaftung (abhängig von Nutzerprofilen) und intelligente Bezahlungssystem reduziert werden. (vgl. Matrix Mobilität)

Äußere und innere Erschließung

Die Integration des Campus ins Stadtnetz wird durch zahlreiche Maßnahmen gestärkt. Die Fußgänger- und Radwege im Campus und in die Stadt und Region werden erweitert. Der Campus-Ring wird mit einer eigenen Trasse für den ÖPNV (Busse, Straßenbahnlinie 21) und die Rettungsfahrzeuge ausgebaut. Multimodale Mobilitätshubs mit P+R werden in Dossenheim und optional in Wieblingen errichtet. Zudem wird ein feines Netzwerk an Mobilitätspunkten im Campus und der Stadt erstellt.

ÖPNV

Der ÖPNV wird effizienter und attraktiver gestaltet. Die Straßenbahn 21 wird über den Campus-Ring bis zum multimodalen Mobilitätshub P+R Dossenheim oder Weinheim verlängert. Die Buslinie 37 wird vom Hauptbahnhof bis Sportzentrum Nord neu geroutet. Falls ein Bau der Neckarbrücke genehmigt würde, kann als Option die Buslinie 31 über den multimodalen Hub Wieblingen (P+R, S-Bahnhof Pfaffengrund) bis

Studierende nächste Generation von Entscheidungsträger), 2 Forschungsinstitute und Unternehmen, 3 Klinik (Ausnahme Notfälle, Patienten und Mitarbeiter mit eingeschränkter Mobilität, schlecht angeschlossenes Personal und Schichtarbeiter)

Eppelheim verlängert werden. Der ÖPNV wird systematische an den LSA geregelten Knoten priorisiert. Die Haltestellen im Campus werden zudem zur Erhöhung der Leistungsfähigkeit und Komfort ausgebaut. Beschäftigte erhalten Vergünstigungen zur Nutzung des ÖPNV (Job-Ticket), was über die Erhöhung der Parkgebühren querfinanziert werden kann.

Radverkehr

Die Infrastruktur für Fahrradfahrer wird ebenfalls ausgebaut. Attraktive Abstellplätze (nahe an den Gebäudezugängen gelegen und gedeckt), Ladestationen für E-Bikes sowie Bike-Sharing-Angebote (Campus eigenes und/oder von Drittanbietern) werden bereitgestellt. Zudem werden Umkleideräume mit Schließfächern und Duschen angeboten, um den Komfort für berufstätige Radfahrer zu verbessern.

Fußverkehr

Die Trennwirkung des Campus-Ring wird mit der systematischen Einrichtung von Fußgänger-Querungen bei den wichtigen Bewegungsachsen, an und zwischen den ÖPNV Haltestellen aufgehoben. Die Attraktivität, Komfort und Sicherheit der internen Durchwegungen werden verbessert und Gebäudevorfahrten für Mobilitätseingeschränkte Personen bereitgestellt.

MIV

Die Parkraumbewirtschaftung im Campus wird flächendeckend ausgeweitet und die Parkregeln weiterentwickelt (z.B. nach dem Vorbild der Regelung für die Mitarbeitenden der Stadtverwaltung). Fahrgemeinschaften werden durch die Entwicklung von Carpooling-Apps und Bewirtschaftung der Parkplätze (z.B. Vergünstigung der Tarife für mehrfachbelegte PW) gefördert. Das Angebot und Car-Sharing werden in Mobilitätsplattformen integriert (planen und buchen).

Mit der Umsetzung dieser Maßnahmen kann der MIV auf ein Minimum reduziert und der Campus langfristig autofrei und umweltfreundlich gestaltet werden.

KLIMANEUTRALE INFRASTRUKTUR

Das bestehende technische Infrastrukturnetz kann mit der vorgeschlagenen Strategie wie geplant erweitert und mit dem Anergienetz modular ausgebaut werden. Bis auf einen zu Versorgungsgang (unter Parkhaus 55, Ersatz letzte Ausbaustufe) werden alle existierenden Infrastrukturen, Versorgungsgängen und -Leitungen erhalten (vgl. Infrastrukturplan). Zudem schlagen wir ein innovatives, klimaneutrales Energiekonzept, sowohl für die bestehenden, wie auch die neuen Gebäude vor.

Intelligentes Energiekonzept

Das Schließen der Energiekreisläufe auf dem Areal selbst nimmt eine Schlüsselrolle in der erfolgreichen Umsetzung des *Masterplans 100% Klimaschutz* ein. Mit dem Grundsatz, dies von der kleinsten Einheit an (dem Gebäude), bis zum gesamten Perimeter zu verwirklichen, ist die Dezentralisierung der Energieversorgung das Herzstück des Konzepts. Durch die Vernetzung von thermischer und elektrischer Energieversorgung werden Synergien optimal genutzt und eine klimaneutrale Energieversorgung ermöglicht. Dieses neue und dezentrale System löst nach und nach das bestehende zentrale System ab.

Durch die geplante Flächenentwicklung auf dem INF Campus wird insbesondere der Kältebedarf und Strombedarf steigen. Durch Sanierungen an bestehenden Gebäuden, sowie verbesserte Wärmedämmtechniken an den Neubauten, wird der Wärmebedarf auf dem Areal hingegen voraussichtlich zurückgehen. Über die Transformation hinweg nähern sich somit der Wärme- und Kältebedarf auf dem Areal absolut gesehen einander an. Diese ausgeglichene Bilanz stellt eine entscheidende Voraussetzung für die Nutzung einer saisonalen Verlagerung von Wärme und Kälte dar.

Anstatt die Abwärme aus der Kälteproduktion an die Umgebungsluft abzuführen, kann diese durch die thermische Vernetzung zwischen mehreren Gebäuden verschiedener Nutzungen, bei Bedarf an anderer Stelle in Form von Nutzwärme wieder zugeführt werden. Der darüberhinausgehende Überschuss an Abwärme kann zudem über das Anergienetz saisonal in Erdspeichersystemen verlagert werden und im Winter wiederum zu Heizzwecken genutzt werden. Wärmebezügler kühlen das Netz ab und stellen so Kälte zur direkten Kühlung von Gebäuden und Prozessen zur Verfügung.

Die elektrische Vernetzung ist wichtiger Bestandteil für die Optimierung der Energieflüsse und Lastmanagements im Gesamtsystem. Ziel ist es durch Photovoltaikanlagen auf dem Areal erzeugte Energie selbst zu nutzen und somit innerhalb der Systemgrenze zu verwenden. So lassen sich stromseitige Lastspitzen beispielsweise durch vorzeitigen Betrieb der Wärmepumpen/Kältemaschinen auf der thermischen Seite nutzen. Auch der Einbezug der Elektromobilität und weiterer Komponenten spielt hier eine wichtige Rolle. Durch intelligentes Lastmanagement kann der maximale Leistungsbezug des Areals reduziert werden. Dies spart Kosten und entlastet das öffentliche Stromnetz. Erst wenn ein arealweiter Überschuss an PV-Strom vorhanden ist, und alle bestehenden Möglichkeiten zum Lastmanagement ausgeschöpft sind, können weitere Technologien zur Zwischenspeicherung sinnvoll werden. Diese können zu jedem Zeitpunkt modular in das System eingebunden werden.

Energieflüsse im Anergienetz

Im Anergienetz verbindet die Ringleitung, bestehend aus Warm- und Kaltleiter, die einzelnen Cluster (Zentralen) mit den Erdspeichern. Wird in einem Cluster Wärme benötigt, kann diese aus einem Erdspeicher oder einem anderen Cluster über das Netz bereitgestellt werden. Fällt in einem Cluster Abwärme an, welche nicht direkt in den angeschlossenen Gebäuden verwertet werden kann, wird diese je nach Betriebsart von anderen Clustern direkt genutzt oder alternativ in den Erdspeichern verlagert, wo sie für eine spätere Nutzung gespeichert wird.

Das Temperaturniveau des wasserführenden Warmleiters variiert im Jahresverlauf zwischen ca. 8°C und 28°C. Die Temperatur des Kaltleiters ist jeweils ca. 4 Kelvin tiefer. Ziel ist es, das Temperaturniveau am Ende der Heizperiode im Netz und in den Erdspeichern tief zu halten (8°C/4°C), damit die Kühlkapazität für den Sommer maximiert werden kann. Ende Sommer – nach der Regeneration der Erdspeicher – hat das Netz die höchsten Temperaturen (28°C/24°C), was eine sehr effiziente Wärmeproduktion der Wärmepumpen im Winter gewährleistet.

Eine Zentrale deckt mittels reversibel betreibbarer Wärmepumpen-Kältemaschinen-Kombination den Heiz- und Kühlbedarf der angeschlossenen Gebäude ab. Die effizienteste Betriebsart ist der Autonomiebetrieb (gleichzeitige Wärme- und Kälteproduktion), welcher ohne das Anergienetz auskommt und mehrheitlich in der Übergangszeit auftritt. Liegt ein Wärmeüberschuss oder -defizit vor, wird dieser über die Ringleitung direkt zwischen den Clustern und über die Erdspeicher kompensiert.

Modularer Aufbau

Der kontinuierliche Ausbau des Netzes bietet eine flexible Anpassung an sich ändernde Bedürfnisse und Anforderungen. Pro Cluster gibt es eine Zentrale, welche die Gebäude mit Wärme und Kälte versorgt. Wärmepumpen nutzen das Anergienetz sowohl als Wärmequelle, wie auch als Wärmesenke. Zusätzlich kann das bestehende Hochtemperatur-Netz weiter genutzt werden, um die Spitzenlast abzudecken. Der Anteil dieser Hochtemperatur-Wärme wird in Zukunft abnehmen, das Netz sollte jedoch als Redundanz weiterbetrieben werden. Je nach Anforderung können auch punktuell benötigte höhere Temperaturniveaus dezentral bereitgestellt werden.

Die Cluster sind in einzelne Bebauungsblöcke unterteilt, in denen dezentral Strom und Wärme durch PV- und PVT-Anlagen erzeugt wird, welche direkt zur Deckung des eigenen Bedarfs für Strom und Wärme genutzt werden. Erst nach Ausschöpfung dieser Quellen wird auf Energie ab der Clusterzentrale zurückgegriffen. Die Cluster wiederum greifen auf das Anergienetz zurück und können im Spitzenlastfall zusätzlich Wärme und Kälte ab der zentralen Versorgung beziehen.

Das Gesamtsystem kann entsprechend der Arealentwicklung modular mit Abwärmequellen, saisonalen Speichern und auch Clustern erweitert werden. Ein intelligentes Lastmanagement stellt die geforderte Flexibilität für den Ausbau sicher, optimiert die saisonalen Energiebilanzen und ermöglicht eine klimaneutrale Energieversorgung.

Etappierung

Je nach geplanten Baumaßnahmen auf dem Campus, kann das Anergienetz durch weitere Wärmequellen und -senken, Clusterzentralen und Erdsondenfelder bedarfsgerecht und modular ergänzt werden. Das Anergienetz eignet sich daher optimal bei einer Mischnutzung der Gebäude und dem vorgeschlagen phasenweisen Ausbau in mehreren Etappen (vgl. Etappierungsphasen des Anergienetzes).

In Phase null wird das Anergienetz im bestehenden Infrastrukturkanal aufgezogen. Ausgehend von den ersten Clustern mit Zentralen und Erdsondenfeldern werden erste bestehende und die projektierten fertiggestellten Gebäude mit Wärme und Kälte versorgt.

In der ersten Phase wird das Anergienetz durch Wärmequellen und -senken und weiteren Energiezentralen und Erdsondenfeldern modular ergänzt und ausgebaut.

In der zweiten Phase wird der Endausbau erreicht. Die Hochtemperatur-Wärme ab der Heizzentrale wird nur noch als Spitzenlast- oder Redundanzabdeckung benötigt. Zentrale Kälteerzeugung ist in Abstimmung mit den Anforderungen an die Versorgungssicherheit zu prüfen. Eine Redundanz kann hier auch ohne großen Aufwand in den Clustern geschaffen werden.

Ökologie

Im Verlauf der Arealtransformation wird die bestehende zentrale Energie- und Medienversorgung durch das etappierte Entstehen der Clusterzentralen abgelöst. Der Ausbau des Energienetzes mit den Zentralen und Erdwärmesonden substituiert den konventionell erzeugten Energieanteil Cluster für Cluster. Diese neue Energieversorgung greift dabei hauptsächlich auf Abwärme, Umweltenergie und einen Anteil Strom zurück, welcher selbst aus erneuerbaren Energien erzeugt oder erneuerbar ab Netz bezogen wird. So reduzieren sich die CO₂-Emissionen mit jedem neuen Gebäude, welches auf die neue Versorgung umgestellt wird. Am Ende des Betrachtungszeitraums wird ab der zentralen Versorgung, je nach Versorgungssicherheitsanforderungen, nur ein minimaler Teil der Energie bereitgestellt. Hier wird in der Erzeugung auf Biogas umgestellt.

Elektromobilität

Die Elektromobilität wird in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Hier gilt es schon früh die richtige Versorgungsinfrastruktur bereitzustellen, um diese Entwicklung von Anfang an zu fördern und nachhaltig zu gestalten.

Auf dem Areal Neuenheimer Feld sollten bereits ab Phase null Ladestationen für Elektrofahrzeuge installiert werden. Dabei sollten nicht nur Elektroautos berücksichtigt werden, sondern vor allem Elektrofahrräder oder -roller, da diese eine nachhaltigere Mobilität ermöglichen.

Die Ladeinfrastruktur ist Teil des elektrischen Arealnetzes. Im Arealnetz wird der Eigenverbrauch von selbsterzeugtem PV-Strom erhöht, da mittels eines intelligenten Lademanagements das Laden der Fahrzeugbatterien in Abhängigkeit des PV-Ertrags gesteuert wird.

Biogas / Power-to-Gas

Das öffentliche Gasnetz wird sukzessive den Anteil an Biogas erhöhen, wodurch auch der Bezug in der bestehenden Heizzentrale einen geringeren CO₂-Ausstoß nach sich zieht. Wird im Laufe der Entwicklung überschüssiger Strom erzeugt, kann dieser durch

Power-to-Gas genutzt werden, um mittels Elektrolyse aus Wasser Wasserstoff herzustellen, welcher durch eine Methanisierung wiederum in (erneuerbares) Erdgas umgewandelt wird. Der Prozess nimmt dabei natürliches CO₂ aus der Atmosphäre auf. Das durch diesen Prozess hergestellte Biogas kann in der dritten Phase des Ausbaus als Brennstoff für den Restbedarf aus der Heizzentrale dienen und dem Campus eine 100% klimaneutrale Energieversorgung ermöglichen.

Regenwassernutzung

Ein sinnvoller und nachhaltiger Umgang mit Wasserressourcen wird auf dem Areal sichergestellt, indem der Trinkwasserbedarf reduziert und nach Möglichkeit substituiert wird.

Regenwasser wird nach Möglichkeit nicht in die Kanalisation eingeleitet, sondern auf dem Areal versickert oder verdunstet. Dies erfolgt mittels wasserdurchlässiger Flächen bzw. die Minimierung des Asphalts und Maximierung der Grünflächen (z.B. teilweise begrünte Parkflächen oder Dachterrassen). Regenwasser, welches über die Kanalisation abgeführt werden muss, wird in einer getrennten Kanalisation geführt, gesammelt und gespeichert, um damit Trinkwasser zu substituieren (z.B. für Toilettenspülungen, Gartenbewässerung oder die Benetzung von Kühltürmen).

ANHANG

Beschreibung der Cluster

Cluster 100:	Gesundheitspark am Neckar
GFZ	1,43
Bebauung	Dichtere Bebauung mit größeren Komplexen entlang Campus-Ring; kleinteiligere Strukturen und zwei Zentren am Neckarpark; zwei Hochpunkte (MPImF, Campus-Hotel)
Nutzung	Schwerpunkt: Klinikum, medizinische Forschung, Leben und Erholung kleinere Erweiterungen Nierenzentrum, MPImF, Universität (Medizin), DKFZ, Wohnen für Studierende und Beschäftigte mit Kindergarten und Spielfelder, Campus-Hotel und Kongresszentrum, Biodiversitätszentrum und Streichelbauernhof; Bootsanlegestelle (Seilfähre, Wasserbus und -taxi)
Atmosphäre	Ruhiges Arbeiten, Forschen und Leben im Grünen; Beschäftigte, Patienten, Studierende, Bewohner und Besucher können sich am Neckarpark erholen und begegnen
Cluster 200:	Campus Naturwissenschaften und DKFZ
GFZ	1,68
Bebauung	Dichte, urbane und eher geschlossene Bebauung entlang Berlinerstrasse und Campus-Ring; zwei geteilte Zentren; zwei Hochpunkte an den Campus-Eingängen
Nutzung	Erweiterung der naturwissenschaftliche Institute der Universität (z.B. Rechenzentrum und Forschungsbau Heicomacs) und DKFZ; Lernzentrum und -park; Forum (interdisziplinäres Labor); zentrale Verwaltung und Wohnen für Studierende und/oder Gäste (Hochpunkte);
Atmosphäre	Campuscharakter wird gestärkt; Studieren und Forschen im grünen Campus rund um den Unipark; Forschen in urbaner Atmosphäre rund um den DKFZ-Platz; Lernpark als informeller Begegnungsort
Cluster 300	Campus Lebenswissenschaften
GFZ	1,16
Bebauung	Niedrige Dichte wird erhalten; am nördlichen Eingang kompakter Abschluss; ein Hochpunkt (Wohnen für Studierende und Beschäftigte)
Nutzung	Lebenswissenschaftliche Institute und Zentren der Universität; Botanischer Garten; Mensa; vereinzelt Wohnen
Atmosphäre	Der ruhige, introvertierte Charakter wird bewahrt; die Höfe des Theoretikum werden begrünt, um die Aufenthaltsqualität und den Wissensaustausch zu verbessern; Botanischen Garten wird als Oase gestärkt; Campus-Boulevard mit

	Zentren und Versorgungseinrichtungen als Bindeglied
Cluster 400	Klinikring
GFZ	1,16
Bebauung	Niedrige Dichte; potentielle Erweiterung der bestehenden Kliniken an den Rändern (Campus-Ring); Pavillon im Klinikpark
Nutzung	Kopf-, Kinder-, Frauen- und Hautklinik, Medizinische und Chirurgische Klinik, HIT, NCT, Kindertumorzentrum KITZ, Klinikpark mit Vitaparcour
Atmosphäre	Der ruhige Charakter des Klinikparks wird bewahrt und als Ort der Rehabilitation für Patienten, Ärzte und Pfleger aufgewertet.
Cluster 500	Innovationcampus
GFZ	1,75
Bebauung	Höhere Dichte; die Entwicklungsflächen können je nach Bedarf mit größeren Komplexen oder kleinteiligeren Strukturen bebaut werden; urbaner und dichter um den Technopark; durchlässiger und weniger dicht um den Innovationspark und zum Handschuhsheimer Feld; ein Hochpunkt am Technopark
Nutzung	Vorwiegend Erweiterung des Uni-Campus (Lebens- und Naturwissenschaften) und Technologiepark; Integration von Spin-Offs, Start-Ups und Forschungsunternehmen; Wohnen und Versorgungseinrichtungen; Pädagogische Hochschule, MPI Völkerrecht und innogy
Atmosphäre	Zukunftsorientierter Forschungscampus: mehr locker und entspannt für universitäre Einrichtungen rund um den Innovationspark und MPI-Park sowie geschäftiger am Technologiepark; ökologisches Wohnen und Inkubator zum Handschuhsheimer Feld
Cluster 600	Campus Leben und Versorgung
GFZ	1,39
Bebauung	Mittlere Dichte; Wohngebäude und Hochpunkt für das Studentenwerk; kompakte Klinik-, Logistik- und Forschungsbauten
Nutzung	Veraltete Wohnheime werden ersetzt und mit Klinik- und Forschungskomplex ergänzt (vgl. Phase 2); Internationales Studienzentrum als Begegnungsort; Versorgungszentrum Medizin (VZM) mit neuer Apotheke und Analysezentrum; das VZM könnte langfristig ausgelagert oder auf veralteten Strukturen des Analysezentrum konzentriert und ebenfalls Platz für das Klinikum schaffen (vgl. Stufe 2 Variante 1)
Atmosphäre	Studentisches Leben am Grünraum verbindet sich mit medizinischer Versorgung, Klinikum, Sport und Freizeit
Cluster 700	Campus Sport und Freizeit

GFZ	0,24
Bebauung	Nur Kleinbauten und Solitäre; Erhalt aller Grünflächen als Sport- und Freizeitflächen
Nutzung	Ergänzung der universitären Sporteinrichtungen, Olympiastützpunkt und Sportzentrum Nord mit Fitness- und Versammlungszentrum, Gästehäuser und Versorgungseinrichtungen; Wintersauna im Tiergartenbad
Atmosphäre	Offene und vernetzte Landschaft verbindet Leistungs- und Breitensport mit diversen Freizeitaktivitäten am Neckarbogen
	Zoo
GFZ	0,26
Bebauung	Ställe, Gehege, Eingangsgebäude mit Hochpunkt (Personalwohnungen)
Nutzung	Erweiterung mit Savanne und Ersatz Wirtschaftshof (z.B. im Eingangsgebäude); Biodiversitätszentrum und Streichelbauernhof sind im öffentlich zugänglichen Vorplatz integriert (siehe Cluster 100)
Atmosphäre	Lebendes Habitat als Bildungs- und Freizeitattraktion für Jung und Alt
	Hühnerstein
GFZ	0,05
Nutzung	Biotop, Landwirtschaftsraum und bauliche Reservefläche; Nutzung kann vom Forum des Masterplanverfahrens bestimmt werden; zum Beispiel kollektiv genutzter Ökopark, in dem sich die Wissenschaftler, Sportler, Handschuhsheimer Gärtner und die Bevölkerung von Heidelberg begegnen und betätigen können.
Atmosphäre	Campus trifft Landwirtschaft und Ökologie

INF CAMPUS KOMPAKT

MASTERPLAN IM NEUENHEIMER FELD / NECKARBOGEN
PLANUNGSATELIER STUFE III

TEAM KHA
KERSTIN HÖGER ARCHITEKTEN GMBH
AMSTEIN + WALTHERT AG
IBV HÜSLER AG
RAPP TRANS AG

JULI 2019

Kerstin Höger